

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 57.

27. Jahrgang.

Donnerstag, den 13. Mai

1880.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wir sind in Deutschland in eine Lage gerathen, in welcher das scheinbare Kleine und Geringsfügige unversehens zur größten Schwierigkeit und Gefahr und zur innern Krisis heranwächst. Die brennende Hamburger Zollfrage ist der neueste Beweis. Der Streit über die Grenze zwischen dem deutschen Zollgebiet und dem Hamburger Freihafengebiet hat rasch den schwersten Verlauf genommen. Die letzten Tage des Reichstages sind dadurch zu den schwersten, sorgenvollsten und vielleicht verhängnisvollsten geworden. Fürst Bismarck hat diese Wendung durch sein Auftreten in dem Reichstag am 8. Mai herbeigeführt. Er hat das Wort über Hamburg (eigentlich über die Zollgrenze auf der Elbe) ergriffen und dieses Wort klang in vielen Stücken wie eine schwere Klage über den mächtig wachsenden Partikularismus, über den sichtlich schwindenden Einheits- und Reichsgedanken und ein schweres Abschiedswort. Der Kanzler erklärte, nur der Bundesrath habe über die Zollgrenze zu entscheiden, weder Hamburg, noch der Reichstag habe in diese rein technische Sache hineinzureden, sie sei keine Verfassungsfrage und dürfe kein Verfassungsverstöß werden. Das abnehmende Rechtsgefühl, die immer matter werdende Begeisterung für das Reich trage die Schuld an der Verkennung der Sache. Er stehe auf dem Platze, wo man die Abnahme des Gefühls für das Reich am meisten spüre; der Partikularismus und der Kampf der Parteien sei gewachsen und kümmerle sich wenig darum, ob die gemeinsame Verfassung all das aushalte, man halte die Verfassung entweder für zu stark oder mache sich nichts daraus, wenn sie leide. Obgleich er schwer leide, sei er doch noch einmal in den Reichstag gekommen, um zu ihm zu reden und noch einmal Zeugniß abzugeben für den gemeinsamen nationalen Gedanken und gegen den Partikularismus. Und wenn er es heute vielleicht zum letzten Male als Kanzler thun könne, so hoffe er, wenn Gott ihm das Leben lasse, später als Abgeordneter die großen Gedanken zu vertreten, die vor 10 Jahren beinahe alle begeisterten. Daraus, daß Delbrück, früher sein thätigster und tüchtigster Mitarbeiter an der Aufrihtung des Reiches, jetzt Arm in Arm mit dem Centrum und den Partikularisten (in der Hamburger Frage) gehe, das zeige ihm den mächtigen Fortschritt, den der Partikularismus gemacht. Er schildert nun die Parteien im Reichstage, vor allen das Centrum als die größte, best geleitete und einflussreichste Partei, die fast in allen Fragen gegen die Regierung gestimmt habe, die eine verhängnisvolle Rolle spiele und die immer noch keinen Frieden machen wolle. Alle Oppositionsgelüste der andern Parteien, sogar der Conservativen und Liberalen, finden an dieser Partei eine Stütze und Bundesgenossen. An alle Parteien sich wendend schloß er: Sie spielen ein für unsere Ruhe bedenkliches Spiel, wenn Sie darauf spekuliren, Unfrieden unter den Regierungen zu stiften. Ich habe den Kampf für die deutsche Einheit nahezu 30 Jahre geführt, zuerst am Bundestage und 18 Jahre als Minister, ich weiß, wie schwer es mir geworden ist. Ich fürchte, 18 Jahre Minister ist zu viel, zu viel Wünsche habe ich unerfüllt gelassen, zu vielen Leuten Bitten abschlagen müssen und mit zu vielen Parteien gekämpft, um nicht viel Feinde zu haben. Ich habe gelebt und geliebt, gefochten auch. Ich würde gerne gehen, das Einzige, was mich hält, ist der Wille des Kaisers, den ich in seinem hohen Alter nicht verlassen will, ich selbst bin müde, todtmüde. Nach mir ist nur eine Regierung möglich, die den Ansprüchen des Centrums und der Conservativen genügt, ein Cabinet, das sich entschließt, nach Canossa zu gehen. Einen anderen Weg giebt es nur, wenn sich die liberalen Parteien entschließen, der Peerfolge des Centrums für immer zu entsagen. Wenn nicht, so sieht es trübe

mit der Zukunft aus. Ich habe Deutschland mit dem Aufwand aller Lebenskraft begründen helfen, ich kann aber nicht mehr wirken, wenn Jeder sich berechtigt glaubt, das Werk eines Lebens zu untergraben.

— Zurückgestellt ist im Reichstage, da derselbe am Montag dieser Woche geschlossen wurde: das Brausteuergezet, die Stempelsteuervorlage, der Gesetz-Entwurf über die Küstenschiffahrt, die Vorlagen über das Pfandrecht auf Eisenbahnen und die auf zweijährige Budget- und Gesetzgebungsperioden abzielende Aenderung der Reichsverfassung. Gar nicht an den Reichstag gekommen, sondern unterwegs vom Bundesrath nach der Leipziger Straße irgendwo liegen geblieben ist der Gesetzentwurf, betreffend die Anzeigepflicht von Unfällen in Fabriken.

— Vor Kurzem ging die Nachricht durch die Blätter, daß die preussische Regierung damit umgehe, für die approbirten Aerzte einen Disziplinargerichtshof einzusetzen, welcher zum Theil aus Verwaltungsbeamten, zum Theil aus Vertretern der Aerzte bestehen und über sämtliche Vergehen der Aerzte, auch über die zu bestrafenden schweren Verletzungen der ärztlichen Berufspflichten entscheiden soll. Auch in außerpreussischen Aerztekreisen erheben sich jetzt Stimmen für eine derartige Einrichtung, wollen dieselbe aber dahin modificirt haben, daß durch eine „Medicinalordnung des deutschen Reiches“ ein solcher Gerichtshof für ganz Deutschland bestellt werde, daß ferner gleichzeitig durch die Medicinalordnung überall die Einrichtung von Aerztekammern gesetzlich eingeführt werde, die in erster Instanz über die etwa an Aerzten zu vollziehende Approbationentziehung zu entscheiden haben, und daß endlich die Approbationentziehung auch den Verlust des Praxisrechtes nach sich zieht.

— Die Zeitungen schreiben viel über eine am Sonnabend in Bremen stattgehabte große „Wählerversammlung“, die sich gegen die Haltung des Abg. Nohle aussprach und dessen Mandatsniederlegung forderte. Von unparteiischer Seite verlautet über diese Versammlung, daß sie vorzugeweise von den Bremer Tabakhändlern, die aus nabeliegenden Gründen Gegner der Wirtschaftsreform sind und aus Sozialdemokraten unter ihrem Führer Fricke bestand, der bei der letzten Reichstagswahl dem Abg. Nohle unterlag. Der bessere Theil der Bürgererschaft soll sich an dieser Versammlung nicht betheiligt haben.

— Man schreibt aus Rudolstadt, 7. Mai: Einzelne Fälle von Erkrankungen am Typhus in unserer Stadt, die allerdings in dem „Am wüsten Bach“ gelegenen Stadttheile constatirt worden sind, haben in der Umgegend die abenteuerlichsten Gerüchte veranlaßt. Nicht allein wird in den Zeitungen mehrerer Nachbarstädte von hier aus die Thatsache einer großen Typhus-Epidemie berichtet, sondern auch mit aller Bestimmtheit ausgesprochen, daß das hiesige Füsilier-Bataillon des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96, dessen Kaserne in jenem Stadttheile liegt, aus Gesundheitsrückichten bereits in der Umgegend untergebracht worden sei. Selbstverständlich hat man auch von militärischer Seite den vorgekommenen Erkrankungen die nothwendige Beachtung geschenkt und einige Verhaltensmaßregeln angeordnet, aber von einer Dislocirung der Truppen hat man umsomehr abgesehen, als Grund zur Befürchtung von Massen-Erkrankungen nicht vorliegt, und der Verlauf der bisherigen Krankheitsfälle eine gänzliche Beseitigung in nächste Aussicht stellt.

— Aus Baden, 8. Mai. Zwischen Achdorf und Eschach, Bez.-Amt Bounndorf, hat ein kolossaler Berg-rutsch stattgefunden. Ein großer Bergfegel ist etwa um hundertundzwanzig Schritte herabgerutscht. Die Bäume, die auf dem Regal gestanden, darunter Eichen von 20 bis 25 Meter Höhe, sind in einer durch den Rutsch entstandenen Kluft spurlos verschwunden. Im

Umkreis von etwa einem Kilometer haben die Bodenverhältnisse sich wesentlich geändert; die Feldwege sind theils verschwunden, theils verschoben; die Fahrstraße ist unbenüßbar. Die in Rutsch gekommenen Bergmassen sind immer noch nicht in Ruhe. Es besteht die Gefahr, daß die Verschiebungen noch zunehmen und daß ein in der Nähe befindlicher starker Bach dadurch den Ablauf verliert, eine seartige Anschwellung bildet und so Achdorf überschwemmt. Sicherheitsmaßregeln werden schleunigst ergriffen.

— Tepliz, 11. Mai. Das Stadtverordnetenkollegium hat in öffentlicher Sitzung einstimmig folgende Resolution beschloffen: „Das Stadtverordnetenkollegium von Tepliz spricht seine Rechtsüberzeugung aus, daß durch die jüngst erlassene Sprachen-Verordnung den Deutschen Böhmens ein Zwang auferlegt werde, der in keinem Gesetze eine Begründung findet. Es verwahrt sich deshalb gegen diese Sprachen-Zwangs-Verordnung, durch welche die allen Staatsbürgern staatsgrundgesetzlich gewährleisteten gleichen Rechte über einfachen Wunsch eines Volkstammes im administrativen Wege in gleichen Zwang ungemodelt werden, und erwartet von allen Verfassungsfreunden, insbesondere von Jenen, welche Mitglieder des Reichsrathes sind, daß sie dahin wirken werden, daß den Deutschen ihr altes, gutes, gleiches Recht erhalten bleibe. Ferner drückte das Stadtverordnetenkollegium dem Fortschrittsklub und dem liberalen Klub der deutschen Reichsrathsabgeordneten den Dank für die energische Wahrung der nationalen Interessen der deutschen Bevölkerung Böhmens aus.“

— Aus Wien vom 7. ds. Mts. telegraphirt man der „Boh.“: Heute Abend zwischen 7 und 8 Uhr ist ein heftiges Gewitter über Wien niedergegangen mit ununterbrochenem Niesen und starkem Südfegen. Ueber Preßburg und Umgegend ging um 1/2 6 Uhr Abends ein Wolkenbruch mit heftigem Gewitter und Hagelschlag mit halbkilogramm schweren Eiskügelchen nieder. Das Unwetter dauerte fast eine halbe Stunde. In der Stadt wurden die Dächer durchgeschlagen und in vielen Straßen sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. In der Umgegend wurden junge Bäume gebrochen und großer Schaden an der Saat, an Obstbäumen und Weinstöcken angerichtet. In Graz gab es bereits Nachmittags ein heftiges Gewitter mit 1/2 stündigem starken Hagelschlag.

— Ein Telegramm aus St. Petersburg vom 7. ds. Mts. meldet: Heute Nachmittags hat ein furchtbares Hagelwetter alle Fensterscheiben an der Nord- und Westseite der Stadt zertrümmert, die Biegel- und Schindeldächer durchlöchert und abgedeckt und die Obst- und Weinernte vernichtet.

— Von der schlesisch-russischen Grenze berichtet man Breslauer Blättern, daß in wenigen Tagen an und in dem Grenzflusse Prosna nicht weniger als fünf Menschenleben dem Schmuggel zum Opfer gefallen sind. Drei ertranken bei einem Fluchtversuche auf preussisches Gebiet in dem Flusse, darunter ein junger Bauer, der sich das Getränk zu seiner Hochzeit hatte einschmuggeln wollen, zwei wurden auf russischem Gebiet von Grenz-Kosaken erschossen. Wie der „Bresl. Zig.“ aus Witzen geschrieben wird, beginnen den Arbeitgebern in Russisch-Polen an der Grenze die Arbeiter für ihre Feldarbeiten zu fehlen, da die gesammte männliche jugendliche Bevölkerung das weit aufregendere und lucrativere Paschen der schweren Feldarbeit in allen Fällen vorzieht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Für die bevorstehenden Pfingsttage gilt auf den sächsischen Staatsbahnen die Bestimmung, daß die von Sonnabend, 15. Mai, bis mit Mittwoch, 19. Mai, gelösten Fahrbillets Gültigkeit bis mit 21. Mai behalten.

— Am vorigen Sonnabend hielt der Bezirkslehrerverein Schwarzenberg in Aue seine erste